

Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Bilanz und Perspektiven eines Modellprogramms 11. bis 13. Juni 2009

Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg
Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft

Parallele Workshops: FÖRMIG-Länderprojekte stellen ihre Ergebnisse vor

Freitag, 12.6.09, 16-18.30 Uhr

Workshop 1 – Instrumente der pädagogischen Sprachdiagnose und Anschluss von Förderentscheidungen

Ines Jokubeit und Cornelia Leillinger

46. Mittelschule Dresden, FÖRMIG SACHSEN

Prof. Dr. Hans H. Reich

Universität Koblenz-Landau, FÖRMIG-Programmträger

Das Instrument zur Beobachtung schriftlicher Sprachhandlungen in der Sekundarstufe I – Kurzvorstellung und Erfahrungen aus der Erprobung

Im Beitrag wird zunächst das von der länderübergreifenden FÖRMIG-Arbeitsgruppe „Sprachdiagnose in der Sekundarstufe I“ (AG SEK I) entwickelte Instrument zur prozessbegleitenden Beobachtung vorgestellt. Das Instrument zielt auf eine kompetenzorientierte Erfassung der Aneignung schriftlicher Sprachhandlungen (wie beispielsweise *Berichten, Erklären, Beschreiben, Argumentieren*), mit denen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im (Fach-)Unterricht konfrontiert werden. Seit dem Schuljahr 2008/2009 wird das Instrument in den Ländern Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen erprobt. Über ihre Erfahrungen zum Einsatz des Instruments und zu den Folgerungen für die Unterrichtspraxis berichten anhand praktischer Beispiele Erprobungslehrkräfte aus dem Freistaat Sachsen.

Erkan Akkaya, Bilge Yörenç

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, FÖRMIG Hamburg

Sprachförderung nach HAVAS 5 im Kontext der Mehrsprachigkeit

HAVAS 5 ist ein Sprachstandsanalyseverfahren, das in mehreren Sprachen entwickelt wurde. Dadurch können Pädagoginnen und Pädagogen auch die mehrsprachigen Kompetenzen in ihrer Lerngruppe feststellen. Nur durch eine Überprüfung des sprachlichen Entwicklungsstandes in beiden bzw. allen Sprachen kann eine umfassende sprachliche Förderung eines mehrsprachigen Kindes geplant werden. Das HAVAS-Verfahren ist für die Sprachen Türkisch, Polnisch, Russisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Deutsch konzipiert.

Werden Sprechproben in den jeweiligen Sprachen analysiert, liefern sie wichtige Hinweise für die Anlage der Förderung und die Schwerpunktsetzung. Ziel der Förderung ist es, beide Sprachen eines Kindes auf dem bestmöglichen Niveau auszubilden und sinnvoll aufeinander zu beziehen. Auch Lehrkräfte, die die Sprachen der Kinder nicht sprechen, können HAVAS 5 als mehrsprachig angelegtes Instrument einbeziehen und nutzen, wenn sie ansatzweise Kenntnisse über die Strukturen der Sprachen besitzen.

Die Sprachvergleiche, die im Rahmen der FÖRMIG-Arbeit in Hamburg entstanden sind, sollen einen schnellen Überblick über die verschiedenen Sprachen geben. Wenn z.B. bekannt ist, dass im Russischen das Verb „haben“ durch eine Wendung wiedergegeben wird, ist bei der Förderung zu beachten, dass das deutsche Verb „haben“ als Voll- und Hilfsverb eingeführt und die Verwendung im Perfekt geübt wird.

Im Beitrag wird anhand von Beispielen vorgestellt, wie mit der Unterstützung von Sprachvergleichen gezielte Förderhinweise auf der Grundlage der HAVAS-Ergebnisse in den Sprachen der Kinder abgeleitet werden können.

Der Beitrag wird ergänzt durch einen Kommentar von Erol Hacisalihoğlu, Marmara-Universität Istanbul, zur Türkisch-Förderung im Anschluss an HAVAS 5 Türkisch.

Gudrun Carls, Koordinatorin Schulanfangsphase, FÖRMIG Berlin

Ines Düring, Kita Rütlistraße, FÖRMIG Berlin

Petra Häfner, Kathrin Konopka, Franz Schubert-Schule, FÖRMIG Berlin

Ursula Jacob, Förderzentrum Tempelhof, FÖRMIG Berlin

Der rote Faden: Vom Sprachlerntagebuch der Kita zur Lerndokumentation Sprache der Schulanfangsphase

Im Beitrag werden die Berliner Instrumente für Kita und Schulanfangsphase vorgestellt. Sie sind inhaltlich aufeinander abgestimmt und stellen den „roten Faden“ zur Diagnose und Sprachförderung in beiden Einrichtungen dar.

Der Ordner „*Mein Sprachlerntagebuch*“ der Kita enthält:

- Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie;
- „Das bin ich“ - Seiten, auf denen das Kind sich selbst darstellt;
- Bildungsinterviews zur jährlichen Dokumentation der sprachlichen Entwicklung;
- Beobachtungen der Pädagogin zur Sprachentwicklung.

Die *Lerndokumentation Sprache* der Schule besteht aus

- einem Beobachtungsbogen für die Lehrkraft zur Dokumentation des Sprachlernens;
- einer „Schatzkiste“ – Sammlung von Produkten des Kindes.

Ergänzend für Kita *und* Schule gibt es Handreichungen, Themenhefte und Fortbildungsmodule zur Sprachförderung.

Die Materialien bilden den inhaltlichen Rahmen, in dem sich Durchgängige Sprachbildung an der Schnittstelle Kita/Schule entwickeln kann. Doch erst durch Zusammenarbeit, regelmäßigen Austausch und gemeinsame Fortbildung des pädagogischen Personals beider Bildungseinrichtungen werden sie zu wirksamen Instrumenten im Interesse des Kindes.

Wie dies gelingen kann, wird am Beispiel der Kooperation einer Schule mit sechs Kitas gezeigt und zur Diskussion gestellt.

Alle Materialien stehen zum Download unter: www.berlin.de/sen/bwf und www.foermig-berlin.de

Workshop 2 A - Förderung der allgemeinsprachlichen Fähigkeiten und Entwicklung literaler Kompetenzen

Rabea Pallien

DRK Landesverband Saarland, FÖRMIG Saarland

Sprachpaten schenken Zeit: Ehrenamtliche Integrationsbegleitung und Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund in Grundschulen

Sprachförderung über ehrenamtliche Sprachpaten ist bundesweit ein neuer Ansatz und ein einzigartiges Modell. Sprache lernen braucht Zuwendung und Partnerschaft. Gerade viele zugewanderte Kinder brauchen Partner, die sich Zeit nehmen und ihnen beim Erlernen der deutschen Sprache außerhalb des Unterrichts helfen: Ehrenamtliche Sprachpaten „schenken Zeit“ und werden zu Schlüsselpersonen im nachbarschaftlichen Umfeld der Kinder.

Ehrenamtliche Sprachpaten und Sprachpatinnen arbeiten einmal wöchentlich mit den Kindern in der Sprachförderung am Nachmittag in der Grundschule. An den Gruppen nehmen drei bis fünf Kinder teil, so dass für die Kinder ein persönliches Lernklima aufgebaut werden kann, in dem sie sich öffnen können. Im Mittelpunkt der ehrenamtlichen Tätigkeit steht die lebensweltorientierte und situationsbezogene Sprachförderung der Alltagssprache, der kulturelle Austausch und die Vermittlung bzw. Förderung der deutschen Sprache durch Spiele, Bücher und andere Materialien im Umgang mit Grundschulkindern unterschiedlichster Herkunftsländer.

Die Sprachpaten setzen dabei bewährte Sprachfördermaterialien ein, nehmen aber auch Wünsche der von ihnen betreuten Kinder auf, um Spiele durchzuführen oder Exkursionen in die Nachbarschaft zu machen, die dann sprachbezogen bearbeitet werden.

Im Workshop-Beitrag werden die inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen sowie Erfahrungen aus der Praxis geschildert. Weiterhin werden Materialempfehlungen aus dem DaZ-Bereich vorgestellt.

Dr. Gabriele Rabkin

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Projekt Family Literacy, FÖRMIG Hamburg

Family Literacy – Projekt, Transfer, Implementationsstrategie

Seit dem Schuljahr 2004/05 läuft in Hamburger Schulen das Pilotprojekt „Family Literacy“, das sich an Eltern von Vorschulkindern überwiegend mit Migrationshintergrund wendet. Das Projekt wird als Teilprojekt B in FÖRMIG vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Kooperation mit dem UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen koordiniert.

Der Schwerpunkt der Family Literacy-Arbeit liegt in einer Stärkung der elterlichen Kompetenzen, den Schriftspracherwerb ihrer Kinder zuhause effektiv zu unterstützen. Aufgabe des Projekts ist daher auch, geeignete Materialien zu entwickeln, mit denen Eltern und Kinder gemeinsam im Rahmen der frühen Literalitätsförderung zuhause sinnvoll (weiter)arbeiten können.

In der praktischen Umsetzung hat das Hamburger „Family Literacy“-Modell drei Säulen:

1. Einbeziehung der Eltern in den Schulalltag, d. h. die Eltern werden zu festen Terminen in die Klasse eingeladen und in das Unterrichtsgeschehen integriert, z. B. durch das Vorlesen eines Bilderbuches oder die Gestaltung eines Buchstabenspiels.
2. Separate Treffen mit den Eltern, bei denen Eltern schriftsprachfördernde Aktivitäten kennen lernen bzw. diese eigenaktiv herstellen und zuhause mit ihren Kindern verwenden können.
3. Gemeinsame Eltern-Kind-Lehrer-Aktivitäten außerhalb der Schule, z. B. der Besuch einer Bücherhalle oder eines Museums.

Die Hamburger FÖRMIG-Teilprojekte A (HAVAS 5) und B (Family Literacy) befinden sich gegenwärtig in einem intensiven Stadium der inhaltlichen Verzahnung und der Entwicklung eines gemeinsamen Sprachfördermodells für die vorschulische Sprachförderung und Primarstufe. Dieses soll zukünftig in das Hamburger Sprachförderkonzept implementiert werden. Schwerpunkt des FÖRMIG-Transfers ist die konsequente Verbindung von Schule und Elternhaus unter besonderer Fokussierung auf Risikogruppen.

In dem Workshop werden die derzeitigen Planungsansätze zu einer Erweiterung und Fortführung der mit Family Literacy umgesetzten Maßnahmen vorgestellt.

Zwei Strategien des Transfers befinden sich in Vorbereitung:

- Zum einen soll eine Implementierung des Family Literacy-Konzepts an weiteren Schulen erfolgen.
- Zum anderen soll ein Transfer-Projekt mit Innovationscharakter durchgeführt werden, in dem Kinder beim Übergang von der Kita zur Schule unter Beteiligung der Eltern und auf der Grundlage einer diagnosegestützten systematischen Sprachförderung an die Bildungssprache Deutsch und Literacy-Kompetenzen herangeführt werden sollen – ein Vorhaben, das auf eine qualitative Überarbeitung des Konzepts zielt.

Workshop 2 B - Förderung der allgemeinsprachlichen Fähigkeiten und Entwicklung literaler Kompetenzen

Prof. Dr. Johannes Merkel

Universität Bremen, FÖRMIG Bremen

Vom Miterzählen zum Schreiben - Grundschüler verfassen Episoden zu „Grammatikgeschichten“

Die Konzeption der „Erzählwerkstatt“ ging davon aus, die grammatische Kompetenz im Deutschen über das Erzählen zu verbessern. Dazu wurden nach dem Vorbild überlieferter „Kettenerzählungen“ Geschichten entwickelt, in denen sich Episoden variiert wiederholen, die für zweisprachige Kinder schwierige „Stolpersteine“ des Deutschen vorführen. Da das Sprachmaterial und das Konstruktionsprinzip über die mehrfache Wiederholung vorgegeben ist, können die Zuhörer schon beim ersten Erzählen an der Erzählung beteiligt werden und ergänzende Episoden beitragen, also eine kurze Sequenz in der Zweitsprache gestalten. Die Erzählungen werden dann jeweils von den Erzählenden mit einer Schluss-episode beendet. Um die verwendeten Regelmäßigkeiten zu verankern, wurde mit den beteiligten Lehrern Material zur Weiterführung und Vertiefung im Unterricht entwickelt, das einfache schriftliche Arbeiten einschloss.

Darüber hinaus können die auf diese Weise angeregten Beiträge der Schüler verschriftlicht werden, so dass die sprachlichen Strukturen, die in der Erzählung angelegt sind, darüber bewusster wahrgenommen und über die Korrektur genauer verstanden werden können. Dafür werden die Beiträge der Schüler schon beim ersten Erzählen auf Band aufgenommen. Die Schüler verfassen dann (nach dem Abhören ihres Beitrags) eine schriftliche Version, die sie nach gemeinsamer Korrektur mit Lehrpersonen in den Computer eingeben. Die Episoden der Schüler werden dann zu einer längeren Erzählung zusammengeführt und „veröffentlicht“ (z.B. als Wandzeitung oder als Datei auf einer CD, die jeder Schüler erhält).

Angesprochen werden soll in diesem Zusammenhang die Rolle mündlichen Sprechens als Vorstufe des Schreibens und die Frage, inwiefern über das Verschriftlichen mündlicher Beiträge grammatische Regeln bewusst gemacht und verankert werden können.

Dr. Birgit Spengler

Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes, FÖRMIG Saarland

SIGNAL startet früh: Sprachbildung und soziale Integration von Migrantenkindern und deren Eltern in saarländischen Kindergärten

SIGNAL will mit der lebensweltnahen und Durchgängigen Sprachbildung so früh, so individuell und so praxisorientiert wie möglich ansetzen, um bereits in der KITA bestmögliche Weichen schon ab dem 3. Lebensjahr für alle Kinder zu stellen. SIGNAL öffnet Türen und lädt die zugewanderten Eltern ein, gemeinsam mit den Kindern die Welt der Sprache zu erobern. Ziel von SIGNAL ist es, alle saarländischen Kindergärten auf die Frühförderung von Migrantenkindern als „Hilfe zur Selbsthilfe“ nachhaltig vorzubereiten.

Landesweit wurden hierzu im Rahmen des saarländischen Bildungsprogramms für Kindergärten seit 2008 SIGNAL-Beratungskindergärten in sogenannten sozialen Brennpunkten mit hohem Förderbedarf eingerichtet. Die SIGNAL-Sprachberater unterstützen vor Ort alle Kindergärten beim systematischen Aufbau von Sprachförderangeboten, Elternarbeit, Teamarbeit und Networking am Standort. Das ganze Kindergarten-team wird zu Sprachexperten und Multiplikatoren der Sprachförderung ausgebildet, die als Sprachexperten in ihrer Einrichtung kindorientiert (Kompetenzansatz) – in der Gruppe oder individuell – selbstständig fördern. Landesweite Fortbildungen, Coachings und das von SIGNAL erstellte „Handbuch aus der Praxis für die Praxis“ bereiten auf die Arbeit vor. Die Integration der Thematik in die Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen ist zukünftiges Ziel.

Sprachbildung erfolgt nach dem Prinzip der Durchgängigen Sprachbildung, wobei der Zweitspracherwerb im Kindergartenalltag projektübergreifend von systematischen Förderangeboten unter Berücksichtigung der Familiensprache unterstützt wird.

Die Kooperation mit den Grundschulen wird vertieft, um den Übergang zu erleichtern und die Kalkulierbarkeit auch späteren Förderbedarfs sicherzustellen. Die trägerübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung mit Kooperationspartnern auf lokaler und regionaler Ebene sind weitere Innovationen. Aktivierende Elternarbeit steht mit einer Vielzahl an Angeboten - vom Dialog bis zu handlungsorientierter DaZ-Förderung - ganz oben auf der Agenda. Als besonderer Schwerpunkt wurden Eltern-Kind-Lerngruppen entwickelt, in denen die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind die deutsche Sprache spielerisch erlernen. Exkursionen und Ausflüge mit den Kindern und Eltern in die nähere Umgebung vertiefen das Sprachlernen.

SIGNAL will Chancengleichheit für alle Kinder und bezieht auch deutschsprachige Kinder mit Sprachförderbedarf und geringer familiärer Unterstützung mit ein.

Im Workshop-Beitrag werden die inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen und Ergebnisse konkretisiert sowie Erfahrungen aus der Praxis geschildert.

Workshop 3 - Bildungssprache und Fachsprachen in Schule und Berufsbildung

Heidi Baatz

bibis – Sprache verbindet, Jugendhaus der Jugendberufshilfe mbH, FÖRMIG NRW

Berufswahlvorbereitung und sprachsensibler Unterricht

In der Region Bielefeld/Herford wird an der Schnittstelle Übergang Schule/Beruf im Unterricht der Klassen 8 bis 10 der Job- bzw. Berufswahlpass eingesetzt. Zu den Inhalten dieser Blattsammlung, die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg in ein erfolgreiches Berufsleben begleiten sollen, gehören Basiselemente wie Berufsorientierung, Stärkenprofile, Orientierung bei Bewerbungen und diverse Trainings. Die Koordinationsstelle FÖRMIG Bielefeld/Herford hat unter dem Aspekt „Berufswahlvorbereitung und sprachsensibler Unterricht unter DaZ-Aspekten“ einige Elemente ausgewählt und zusätzliches Unterrichtsmaterial entworfen. Dadurch soll eine Handreichung für Lehrkräfte und Berufswahlkoordinatoren entstehen, die neben didaktischen Hinweisen eine Anzahl von zusätzlichen Arbeitsmaterialien zur sprachlichen Bildung enthält. Diese Arbeitsblätter können in Kombination mit dem Jobpass/Berufswahlpass oder auch unabhängig davon eingesetzt werden.

In dem Workshop-Beitrag werden Beispiele dieser Handreichung vorgestellt, die den Basiselementen „Stärkenprofil“ und „Telefontraining“ zugeordnet werden können.

Anke Engelmann, Dagmar Jakob, Mirko Murk, Dr. Margit Maronde-Heyl

FÖRMIG Mecklenburg-Vorpommern (FÖRMIG-MV)

Der schwierige Weg zu „Deutsch in allen Fächern“

Die vier Basiseinheiten in FÖRMIG-MV (zwei Regionale Schulen und zwei Gesamtschulen) haben neben der Erstförderung der allgemeinsprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler versucht, den Schwerpunkt „Deutsch in allen Fächern“ in ihren Schulen in der Sekundarstufe I einzuführen und im Gesamtförderkonzept zu integrieren. Folgende Erfahrungen sollen vorgestellt und diskutiert werden:

- Einführung in das Thema und Sensibilisierung der Lehrkräfte in schulinternen Lehrerfortbildungen (Methodentraining)
- Arbeit in den Fachkonferenzen
- Arbeit mit dem individuellen FÖRMIG-Förderplan
- Erstellen von Wortschatzlisten
- Didaktisierung von Lesetexten
- Förderliche und hinderliche Bedingungen bei der laufenden Arbeit im Schuljahr

Grundlage für die Podiumsdiskussion ist eine gemeinsame Prozessdokumentation der vier Basiseinheiten im Rahmen der Evaluation von FÖRMIG-MV zum Thema „Deutsch in allen Fächern“.

Ulla Treetzen, Sabine Rutten
FÖRMIG Schleswig-Holstein

Arbeit mit dem Planungsraster “Sprachsensibler Unterricht”

In dem Beitrag wird das Planungsraster „Sprachsensibler Unterricht“, das an der Realschule Friedrichsgabe in der Basiseinheit Norderstedt im Schuljahr 2008/09 entwickelt und eingesetzt wurde, vorgestellt. Mit Hilfe des Planungsrasters werden die Lehrkräfte unterstützt, die sprachlichen Stolpersteine im Fachunterricht schon in der Vorbereitung zu erkennen und angemessen in der Unterrichtsstunde zu berücksichtigen.

Die bei der Erprobung des Planungsrasters gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse werden anhand von praktischen Beispielen aus den Unterrichtsfächern Deutsch, Mathematik, Biologie und Erdkunde erläutert. Dabei werden konkrete Unterrichtsstunden vorgestellt, die mit dem Planungsraster vorbereitet wurden.

Samstag, 13.6.09, 9-10.45 Uhr

Workshop 4 A – Entwicklung von lokalen und regionalen Sprachfördernetzwerken, Kooperation und Vernetzung an bildungsbiographischen Schnittstellen

Doris Frickemeier,
RAA Dortmund, FÖRMIG NRW

Kautsky-Grundschule Dortmund – Verzahnung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten in der Offenen Ganztagschule als eine Bedingung gelingender Sprachförderung

Die Kautsky-Grundschule in Dortmund ist eine Offene Ganztagschule in einem sogenannten sozialen Brennpunktgebiet. 20 verschiedene Sprachen werden in der Schule gesprochen. Im Schuljahr 2008/2009 kommen 213 der 312 Schülerinnen und Schüler (= 68 %) aus Migrantenfamilien.

Vorgelegt wird das Sprachbildungskonzept der Schule, das Ziele und Leitlinien umfasst sowie Kooperationsstrukturen innerhalb der Schule und mit außerschulischen Partnern festhält. Gezeigt wird, wie es gelingt, durch Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten den Offenen Ganztags als Lernort für Sprachbildungsprozesse zu nutzen. Eingegangen wird zudem auf die Frage, welche personellen und strukturellen Faktoren positive Wirkungen hinsichtlich der Sprachbildung entfalten.

Eva Müller-Boehm
FÖRMIG Berlin

Qualitätsmerkmale guter Kooperation von Schule und Eltern

In dem Beitrag wird eine Entwicklung des Berliner FÖRMIG-Projekts *Kooperation Schule – Eltern – Initiativen im Stadtteil vorgestellt*. Ziel des Projekts war es, Modelle einer guten Praxis der Zusammenarbeit mit Eltern zu identifizieren, ihre Gelingensbedingungen zu beschreiben und für den Transfer verfügbar zu machen. Zur Umsetzung dessen wurde ein „Qualitätsrahmen“ entwickelt, der Merkmale guter Kooperation zwischen Schule und Eltern benennt und anhand der folgenden sechs Handlungsbereiche konkretisiert:

- sich kennenlernen und vertrauen
- den Kontakt pflegen und vertiefen
- sich gegenseitig informieren
- die Eltern bei der Lernförderung ihrer Kinder unterstützen
- Erwartungen klären und Vereinbarungen treffen
- die Eltern zur Mitwirkung einladen und sie darin unterstützen.

Im Workshop werden Qualitätsmerkmale zu den Handlungsbereichen vorgestellt, begründet und an Beispielen guter Praxis illustriert.

Workshop 4 B - Entwicklung von lokalen und regionalen Sprachfördernetzwerken, Kooperation und Vernetzung an bildungsbiographischen Schnittstellen

Heide Kröger

DaZ-Zentrum Norderstedt, FÖRMIG Schleswig-Holstein

Die Arbeit im Sprachfördernetzwerk der Basiseinheit Norderstedt

Verschiedene kooperierende Partner – z.B. Schulleiter(innen), DaZ-Lehrkraft, Eltern, Schülerinnen und Schüler – berichten nach einer kurzen Einführung in einem Gespräch über die Entstehung und die Zusammenarbeit im Sprachfördernetzwerk Norderstedt (DaZ-Zentrum):

Im DaZ-Zentrum Norderstedt werden seit dem Schuljahr 2003/04 jährlich ca. 180 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund betreut. Dieses DaZ-Zentrum ist ein in seiner Art einmaliges Kooperationsprojekt zwischen dem Schulamt Segeberg und der Volkshochschule Norderstedt. Das Besondere ist die flächendeckende und schulartübergreifende Zusammenarbeit, denn alle 25 Schulen in Norderstedt sind an diesem Projekt beteiligt.

Im laufenden Schuljahr 2008/09 lernen 180 Kinder und Jugendliche in 28 verschiedenen Gruppen an mehreren Schulstandorten Deutsch als Zweitsprache mit 6-12 Teilnehmer(innen) und besuchen zusätzlich einen Englischunterricht- oder naturwissenschaftlichen Kurs. Die Schülerinnen und Schüler des DaZ-Zentrums stammen aus Indien und aus Kasachstan, aus Kenia, Kambodscha und aus der Türkei, aus Thailand und Polen und aus vielen anderen Ländern.

Das Ziel der Arbeit des DaZ-Zentrums ist es, das Leistungs- und Begabungspotential der Schüler und Schülerinnen durch eine frühzeitige und intensive Sprachförderung besser auszuschöpfen. In den vergangenen Jahren konnte so erreicht werden, dass weit mehr Schüler(innen) als vorher nach dem Sprachkurs entsprechend ihrer Begabungen, Fähigkeiten und Leistungsbereitschaft an eine höhere Schule wechseln konnten. Mehr als 50% der Kinder und Jugendlichen lernen heute an einer Realschule, einem Gymnasium oder der Integrierten Gesamtschule.

Verschiedene Zusatzangebote ergänzen die Kernarbeit um den Spracherwerb, darunter ein Rechtschreibkurs, ein individuelles Lesetraining und die systematische Vermittlung der DaZ-Schüler(innen) in Freizeitangebote, die in der Kommune angeboten werden.

Ute Scheffler/ Heidi Scheinhardt-Stettner

Regionale Koordinatorinnen Duisburg, Stadt Duisburg,

Referat zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien/RAA, FÖRMIG NRW

Lokale Sprachfördernetzwerke in Duisburg

In der Stadt Duisburg entstanden mit Beginn des Modellprogramms FÖRMIG an den Übergängen vom Elementarbereich in die Grundschule und von der Grundschule in die Sekundarstufe I kleinräumige Netzwerke aus einer Kindertagesstätte oder einer Schule und ihren Kooperationspartnern (die sogenannten Basiseinheiten), die gemeinsam Projekte zur Optimierung ihrer Sprachförderung entwickelten. In diesem Beitrag wird vorgestellt, wie die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sowie zwischen Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe I gestaltet wurde.

Im ersten Teil des Beitrags werden Basiseinheiten in ihrem strukturellen und inhaltlichen Entwicklungsprozess zum Sprachfördernetzwerk und in ihrem Wirken in lokalen und kommunalen Netzwerken betrachtet.

Im zweiten Teil des Beitrags wird der kommunale Arbeitskreis „*Brücken bauen für Migrantenkinder*“ am Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I in seiner Struktur und seinen Zielstellungen vorgestellt und gezeigt, in welchen Bereichen sich die Sprachförderpraxis der Projektschulen weiterentwickeln konnte.

Der Beitrag soll beispielhaft verdeutlichen, wie Vernetzungsstrukturen in einer Kommune zur Etablierung des Konzeptes Durchgängiger Sprachbildung beitragen können.

Workshop 5 Titel - Qualifizierung und Transfer

Sabine Rutten

IQSH Kronshagen, FÖRMIG Schleswig-Holstein

„Förderung des Leseverstehens mit didaktisierten Lesetexten“ - ein Fortbildungsangebot für Fachlehrkräfte

In diesem Beitrag soll ein Fortbildungsangebot mit dem Thema „Förderung des Leseverstehens mit didaktisierten Texten“ vorgestellt werden. Es richtet sich vor allem an Fachlehrkräften in der Sekundarstufe I.

Es handelt sich um einen Baustein zum Konzept der „Durchgängigen Sprachbildung“, mit dem die Leseförderung in allen Fächern systematisch unterstützt werden kann. Die Grundlage dafür wurde von Dr. Neugebauer und Prof. Dr. Nodari vom Institut für Interkulturelle Kommunikation in Zürich entwickelt. Leitend dabei war die Frage: „Was kann die Schule dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche zu erfahrenen Leserinnen und Lesern werden?“ – Eine der Antworten auf die Frage lautet: Lehrkräfte können zu Lesetexten gute Aufträge ausarbeiten, die den Kindern und Jugendlichen beim Lesen und Verstehen helfen. Die Aufträge begleiten die Lesenden durch den Text. Die regelmäßige Arbeit mit so didaktisierten Lesetexten hilft Kindern und Jugendlichen, verschiedene Lesestile und Lesestrategien zu entwickeln, die sie schließlich auch selbstständig und ohne Anleitung einsetzen können.

Im Beitrag werden die Inhalte der Fortbildung sowie Erfahrungen mit der Erprobung (Rückmeldungen von Teilnehmern) vorgestellt.

Klaus Hintzler, Werkstatt Integration durch Bildung, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, FÖRMIG Berlin

Cornelia Knoll, Eberhard-Klein-Schule, Berlin-Kreuzberg, FÖRMIG Berlin

Carsten Treuber, Ernst-Abbe-Schule, Berlin-Neukölln, FÖRMIG Berlin

Leitfaden für die Begleitung von professionellen Lerngemeinschaften zum Thema „Durchgängige Sprachbildung“

FÖRMIG Berlin führt seit dem Schuljahr 2007/08 drei begleitende Fortbildungen zum Thema „Durchgängige Sprachförderung im Fachunterricht“ mit Lehrkräften der unteren Klassen an verschiedenen Schulen der Sekundarstufe I durch. In diesen Fortbildungen sind Methoden und Materialien für einen sprachintensiven und schüleraktivierenden Unterricht vermittelt worden, wobei der Fachunterricht im Mittelpunkt stand.

Vorgestellt wird ein Leitfaden für künftige Berater(innen) von professionellen Lerngemeinschaften, die an ihren Schulen die Durchgängige Sprachbildung fördern wollen. Dieser Leitfaden ist aus den Erfahrungen der zweijährigen Fortbildungstätigkeit an Berliner FÖRMIG-Schulen der Sekundarstufe I entstanden.

Werner Möller-Tacke

Schulamt für den Kreis Herford, FÖRMIG NRW

Qualifizierung: Durchgängige Sprachbildung für alle – eine Herausforderung

Durchgängige Sprachbildung konzentriert sich auf schul- und bildungsrelevante sprachliche Fähigkeiten aller Schülerinnen und Schüler. Eine planvolle Förderung sprachlicher Fähigkeiten setzt die Qualifizierung der Lehrkräfte voraus. Das schulformübergreifende „Modellvorhaben zur Qualifizierung für Sprachförderung Deutsch als Zweitsprache an Schulen in OWL“ wurde von FÖRMIG NRW in Bielefeld/Herford, der EU-Geschäftsstelle Wirtschaft und Berufsbildung und der Bezirksregierung in Detmold als Jahreskurs erfolgreich durchgeführt.

Der Beitrag skizziert die Eingangsvoraussetzungen, stellt die Fortbildungsmodule vor und zeigt Impressionen aus der DaZ-Qualifizierung. Vorgestellt werden das Konzept einer Hospitationsphase sowie detaillierte Ergebnisse: Förderkonzepte für eine Durchgängige Sprachbildung und ihre Umsetzung von Förderschulen bis zu Berufskollegs sowie sprachensible Unterrichtseinheiten- und -stunden. Eine Poster-Session lässt die Qualifizierung lebendig werden.

Workshop 6 – Evaluation und Qualitätsentwicklung

Uta Feige-Klische

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin, FÖRMIG Berlin

Das Evaluationskonzept für FöRMig-Transfer Berlin

Die Evaluation im Rahmen des Modellprogramms FÖRMIG Berlin begleitet die Projekte in den drei Berliner Schwerpunktvorhaben (A: Kooperation zwischen Schule, Eltern und Einrichtungen im Stadtteil, B: Sprachdiagnose in der Schulanfangsphase und darauf aufbauende Förderung der Sprachentwicklung sowie C: Entwicklung und Erprobung eines integrierten Sprachförderkonzepts in der Sekundarstufe I) in ihrer Qualitätsentwicklung und analysiert in festgelegten Zeitabständen die Ergebnisse der beteiligten Schulen und des Projekts im Vergleich zur Ausgangslage. Je nach dem Stadium der Programmentwicklung kommen unterschiedliche Aspekte, Ziele und Methoden zur Anwendung.

Die Methoden der formativen Evaluation mit einem eher explorativen Ansatz eigneten sich in der Anfangsphase des Programms zu dessen Optimierung. Hierbei erfolgte fast durchgängig im Entwicklungsprozess die Analyse von Zwischenergebnissen, um Steuerungswissen zu erhalten und gegebenenfalls Korrekturen für den Programmverlauf und inhaltlicher Ziele abzuleiten. Die Methoden der Datenerhebung waren überwiegend qualitativer Art und bezogen sich auf die Mikroebene des arbeitenden Systems.

In der Abschlussphase orientierten sich die Ziele der Evaluation des Berliner Modellprogramms auf die übergreifenden Ergebnisse des Programms in Bezug auf die Umsetzung des „Konzepts der Durchgängigen Sprachförderung“. Diese mündeten – mit Blick auf die Transfermöglichkeiten für eine nachhaltige Innovationskraft des Programms – durch das Aufzeigen gelingender Praxis in die Dokumentation der Ergebnisse (Praxisbausteine) und in ein Transferkonzept.

Die Evaluation in Berlin zielt nicht auf den Nachweis der Legitimation des Modellprogramms im Sinne einer Kosten-Nutzen-Rechnung. Der Nachweis der Effektivität von Sprachfördermaßnahmen erfolgt nicht auf der Grundlage diagnostischer Testergebnisse von Schülerleistungen (Output) im Bereich Sprache, der Berliner Ansatz rückt vielmehr den Input in den Fokus.

In dem Beitrag wird kurz die Evaluationsplanung und -durchführung für das Berliner Programm skizziert und die Analyse der Ergebnisse mit dem Arbeitsergebnis FÖRMIG-Transfer (Transferkonzept für das Land Berlin) vorgestellt.

Johannes Miethner, IFB Speyer, FÖRMIG Rheinland-Pfalz

Franz Scholz, Schulleiter Dr.-Martin-Luther-King Grundschule Bad Kreuznach, FÖRMIG Rheinland-Pfalz

Sprachfördernetzwerke in Bad Kreuznach: Gelingende Kooperation von KITA und Grundschule am Beispiel der Basiseinheit Dr.-Martin-Luther-King Grundschule

Die gemeinsame Arbeit von Kindertagesstätten und Grundschule im Rahmen der FÖRMIG-Basiseinheit Dr.-Martin-Luther-King Grundschule verläuft erfolgreich. Die Erfolge der geleisteten Sprachförderarbeit werden durch gute HAVAS-Rückmeldungen bestätigt. In dem Beitrag skizzieren die Referenten die Netzwerkarbeit der letzten Jahre und gehen der Frage nach, welche Entscheidungen, Verabredungen und konkreten Schritte den gemeinsamen Weg ausgemacht haben. Anhand von Befragungsergebnissen zur Netzwerkarbeit und konkreten Schilderungen der gemeinsamen Arbeit versuchen die Referenten, wesentliche Gelingensfaktoren für die Zusammenarbeit von KITA und Grundschule herauszuarbeiten.

Dr. Stephan Mücke, Prof. Dr. Agi Schründer-Lenzen

Universität Potsdam, Department Erziehungswissenschaft, FÖRMIG *plus* Brandenburg

Schulleistungen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Anfangsunterricht – Bilanz einer Drei-Kohorten-Studie

Im Rahmen des Modellprogramms FÖRMIG konzentrierte sich das Brandenburger Teilprojekt Förderung und Evaluation von Mehrsprachigkeit und Literalität auf die Sprachförderung von 143 Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in der Schuleingangsphase. Das Evaluationskonzept basierte auf einem Kohorten-Sequenz-Plan mit drei teilnehmenden Einschulungsjahrgängen, die bis zum Ende der zweiten Klasse begleitet worden sind. So steht mit Ende des Schuljahres 2008/2009 eine Kohortenstichprobe zur Verfügung, die die Lernentwicklung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Vergleich zu ihren Mitschülern ohne Migrationshintergrund im Längsschnitt dokumentiert. Im Beitrag werden die Ergebnisse aus der FÖRMIG-plus-Brandenburg-Studie vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen vergleichende Analysen zur schulischen Leistungsentwicklung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund.